Befriedigung

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **50 (1924)**

Heft 3

PDF erstellt am: **10.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-457076

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Aber wir können trummeln

Was würden wir in Basel nur anfangen, wenn wir nicht trummeln könnten! Aber Gott sei Dank, wir können trummeln. Das kann uns niemand abstreiten.

Kürzlich saß ich in der Bayrischen. Am Tisch neben mir unterhielten sich zwei Herren ziemlich laut, so daß ich alles mitanhören mußte, was sie sagten. Es war ein Fremder und ein Einheimischer.

„Sie können nicht in Abrede stellen," sagte der Fremde, „daß Ihr Basel eine entsetzlich langweilige Stadt ist; hier ist ja auch rein gar nichts los, und dabei wollen Sie eine Großstadt sein, lächerlich. —"

„Ja, aber wir können trummeln," sagte der Einheimische; „in der ganzen Welt kann man nirgends so gut trummeln, wie wir es können."

„Mag sein," meinte der Fremde, „aber dafür kauf ich mir nichts. Sie sollten eher dafür besorgt sein, daß dem Fremden, der gezwungen ist, einige Tage in diesem Nest zuzubringen, etwas mehr Unterhaltung geboten wird. Sie haben ja kaum ein einziges feines Restaurant oder ein schickes Café in Ihrer ganzen Stadt, wo es ein bischen lebhaft zugeht, wo man etwas sieht."

„Das ist schon möglich," erwiderte der Basler; „aber wir können trummeln. Denken Sie, wir haben jetzt sogar eine Trummelschule."

„Na ja," meinte der Fremde, „das versteh ich nicht. — Aber etwas mehr dürften Sie trotzdem aus sich herausgehen, Sie biederer Basler. Sehen Sie, jede Stadt, die kaum halb so groß ist, wie die Ihrige, hat doch irgend so ein elegantes Etablissement, wo abends ein bischen weltstädtischer Betrieb ist, wo man hübsche Musik hört, schöne Frauen sieht, wo gescherzt und gelacht, vielleicht sogar getanzt wird. Heiße es nun Apollosaal, Bonbonnière oder Café Maxim, der Name tut nichts zur Sache." —

„Aha, ich weiß, was Sie meinen," sagte der Basler; „Sie scheinen ja ein verfluchter Schwerenöter zu sein; Sie denken wohl an so ein Lokal, wo so gewisse hübsche Nachtschmetterlinge herumflattern? Nein, nein, mein Lieber, das gibts nicht in Basel, da kennen Sie unseren Polizeiobersten schlecht, der würde das nie erlauben. Der wacht über uns und sieht zu, daß wir brav bleiben und nicht in Versuchung fallen."

Der Fremde schwieg und lächelte etwas ironisch.

„Aber dafür können wir trummeln," fuhr der Basler fort. „Sie sollten einmal eines unserer Monstretrummelkonzerte anhören; großartig, sage ich Ihnen. Achzig bis hundert Kalbfelle auf einmal unter rhythmischer Bearbeitung in einem geschlossenen Raum; und dabei ist es ein so unschuldiges Vergnügen. Und wir machen immer noch Fortschritte. Denken Sie nur an den Schritt von den kleinen Trummelkonzerten in den Bierwirtschaften zu den Riesenmonstretrummelkonzerten in der Burgvogteihalle und im Küchlintheater. Aber selbst diese Lokale genügten dem Andrang unserer Trummelgourmands nicht. Sogar im großen Musiksaale im Kasino fand ein Trummelkonzert statt, bei Konzertbestuhlung, da wo sonst die Beethovenschen Symphonien gespielt werden. Denken Sie nur, und alles war ausverkauft, sogar die Balkonsitze zu 6 und 8 Franken. Und den Applaus hätten Sie hören sollen; nicht einmal in den feinsten Abonnementskonzerten hören Sie so klatschen. — Aber wir dürfen nicht stehen bleiben. Es muß noch ganz anders kommen. Es gibt immer noch zu viel Leute, die keinen Platz finden. Darum wird das nächste Riesenmonstretrummelkonzert wahrscheinlich im Münster stattfinden, das ist das größte Lokal, das wir haben; und denken Sie, wie das tönen wird. Ja, trummeln können wir, das kann uns niemand nehmen." —

„Ja, das mag schon sein," sagte der Fremde. Darauf winkte er der Kellnerin, verlangte das Eisenbahnkursbuch und bezahlte. —

Peuz

Ein Vorschlag des Obersten Gertsch

Jacob Nef

Aeh — Sie — Herr Seekt — Herr Ebert, wollen Sie es nicht noch mal probieren — äh mit den Franzosen — ich hätt jetzt eventuell auch Zeit!

*

Aus einem Fremdenbuch

„Der Tiroler war gut,
Die Tirolerin besser.
Tertius gaudens
aus Graudenz."

Lieber Nebelspalter

Tante Babettli, die vom Lande, mußte sich dieser Tage trotz ihrer Abneigung gegen alles, was nicht in Schienen läuft, einem Taxi anvertrauen, um noch rechtzeitig auf den Abendzug zu können. Unterwegs sah sie etwas ängstlich den Manipulationen des Chauffeurs zu, der bei jeder Straßenkreuzung die Hand links oder rechts aus dem Wagen streckte. Schließlich hielt sie es nicht mehr aus und rief ärgerlich: „Losed Sie, passed Sie lieber besser uf d'Straß uf und strecked Sie nüd immer d'Hand use. Ich will's ene dänn scho säge, wänns afangt rägne!"

Kepi

*

Befriedigung

Eine alte Jungfer behauptete, sie sei so glücklich, wie eine verheiratete Frau, denn sie habe einen Ofen, der rauche, einen Papagei, der fluche und einen Kater, der nie heimkomme.